



Der
Menschenfreund und auch ein Christe.

89.

Hey dem
Christlichen Leichenbegängnisse
TIT. DEB.

H E R R N
Carl Friedrich
B e s e r s,

Weitberühmten Kauff- und Handelsherrns und vornehmen
Bürgers allhier,

Nachdem

D e r s e l b e

den 21. Jan. 1764. frühe 3 Viertel auf 2. Uhr im H. Erren selig entschlaffen,

und der verbliehene Leichnam Desselben,

den 27. Januar darauf,

bey der Kirche zu St. Petri und Pauli zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

sehr schmerzlich Betrübten, Frauen Wittwe,
hochschmerzlich betrübten Herrn Vater, sehr schmerzlich
betrübten hinterlassenen Kindern, sehr schmerzlich betrübten Frauen
Schwieger-Mutter, Herrn Schwieger-Vater, Frauen Schwestern,
Herren Schwägern und sämmtlich vornehmen Anverwandten
und Leidtragenden,

zu einem rührenden Troste,

aus einem wahren Mitleyd theils auch aus schuldiger Hochachtung

gegen das

Vornehme B e s e r i s c h e H a u s,

betrachtet

von

Adam Daniel Richtern,
Gymnal. Direct.

Z i t t a u, gedruckt bey Johann Ernst Stremeln.



St es der Wille uneres Schöpfers gewesen, daß die Menschen, auch nach dem Falle ihr Geschlechte fortpflanzen eine Zeitlang leben, und eine neue Prügung aushalten sollen, so ist es auch sein Wille gewesen, dem gefallenen Menschen etwas von dem ihm zuerst angeschaffenen Bilde Gottes übrig zu lassen. Wir haben einen unsterblichen Geist, eine Seele behalten, welche in ihrem Verstande noch so viel Licht übrig hat, daß wir wie in unserm Gewissen, also auch durch die Geschöpfe der Welt, annoch von uns selbst wissen können, daß ein Gott ist. Durch eben diese Erkenntniß können wir in vielen Dingen das wahre von dem falschen, das anständige von dem schändlichen, und die Gerechtigkeit von dem, was ungerecht ist, unterscheiden. Es wäre demnach die Bemühung sehr vergeblich, wenn man wieder die Erfahrung leugnen wollte, daß sich nicht bey vielen durch ihre natürlich feine Seele ein so vernünftiger Wandel nebst einer so grossen Einsicht in die Dinge der Welt findet, daß sie durch ihre Klugheit, durch ihre Gerechtigkeit, Menschenliebe, Keuschheit und andern Tugenden sich offt vor andern so verherhlichen, daß sie auch wohl viele selbst von denenjenigen, welche sich vor gute Christen ausgeben, zu übertreffen scheinen. Unsere gegenwärtige Zeiten scheinen sonderlich dazu eingerichtet zu seyn, einen klugen, einen erbaren, einen äußerlich tugendhaften Welt-Bürger aus seine zu bilden. Unsere ieszigen so wißigen Schriftsteller sind in ihren Schriften, und unsre neuen Dichter in ihren Gesängen sonderlich dahin beschäftiget, das äußerliche, das seine äußerliche in den Geschäften und in dem Betragen der Menschen zu schilbern, zu mahlen. O wenn doch die Hochzeit-Leute glücklich seyn möchten, die Stimme des Bräutigams beständiglich zu befolgen. **Fahet uns die Füchse, die den Weinberg verderben, Hohelied 2, 15.** Wir kriegen eine Menge Menschen, welche überaus beliebt in Umgange sind, welche einen guten Wandel führen, jedem freundlich begegnen, Menschenfreunde, lauter Menschenfreunde: Christen? schlechte, keine Christen. Betrogen durch das Aeußerliche, verabsäumen viele die angebotene Gnade, und viele verworfen solche wohl gar. Gott hat uns freylich in weltlichen Dingen noch einige Kräfte des Verstandes und Willens übrig gelassen, alleine alles dieses ist noch lange nicht zulanglich die Seele von der inwohnenden herrschenden Sünde zu erretten, noch uns in die lebendige Gemeinschaft mit Gott zu versetzen. Das Licht muß erst aufgehen, die Heyden zu erleuchten, Luc. 2. Die Vernunft weiß zwar vieles davon, was unser Beruf sey, sie weiß aber nicht die Hoffnung unsers Berufes, wenn der Herr nicht die Augen des Verständnisses erleuchtet, Ephes. 1, 18. Nur dorten ist eine Stadt, die keiner Sonnen darf, noch des Mondes, daß sie ihr scheine, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, Apocal. 21. Aber hier haben wir Schrecken der Finsternisse, wenn wir nicht das Licht sehen, welches in der Finsterniß scheint. Nicht die Schriften eines aufgeklärten Wißes, sondern das festigmachende Licht des Heil. Geistes muß uns in dem geöffneten Worte inwendig erleuchten, auf daß wir in unser Herz zurücker kehren und von uns selbst ausgehen lernen, um die vor der Natur verborgene, von Gott aber durch den Mund seiner Gefandten offenbahrten Wege des Heils und unserer Gemeinschaft mit Gott zur ewigen Seligkeit kennen zu lernen. Der Menschenfreund, so fein er auch gebildet ist, ist als ein bloßer Menschenfreund noch weit entfremdet von Christo. Wer aber nicht in Christo ist, der ist noch außer der Bürgerchaft Israels, er ist fremde von den Testamenten der Verheißung, ohne Hoffnung in der Welt. Man rühmet unsere gegenwärtige Zeiten, man schähet das Feine in denselben vor einen Vorzug, der diesen unsern Zeiten eigen ist, und sie sind dennoch, wenn man sie nach einem höhern Lichte betrachtet, die letzten Zeiten, die geulichen Zeiten, von welchen Christus und Paulus geweissaget. Es wird diese Weissagung nur immer noch mehr in die Erfüllung gehen, nachdem man mit Hintansetzung der Lehren unser geheiligten Religion von dem Creuz, nur lauter Menschenliebe lehren will. Man liebkoset den Knaben, man lobet den Jüngling, man läßt den Kindern ihren Willen, den man brechen soll, man pflancket ihnen Eigenliebe, Hoffarth und andre Eitelkeiten ein, man lässet sie in modernen Dingen eines angenehmen Zeitvertreibes unterrichten, man lässet ihnen leere Worte der Höflichkeit, darbey sie nichts denken dürfen, hersagen, man gewöhnt sie zu allerley wißigen Einfällen, man sucht ih-

nen im Umgange gegen andre etwas zärtliches einzujagen, man will einen Menschenfreund bilden. Dieser Mann ist nun in der Welt zu allen wichtigen Dingen geschickt, er wird wie in seinem Betragen gegen andere, also auch in seinen Geschäften bewundert, man überhäuft ihn mit Lobsprüchen, welche alle nicht mehr, als nur die einzig große Gedanke ausdrücken, daß er ein Menschenfreund ist. Schon will man anfangen, den Christen nach und nach zu vergessen.

Der Menschenfreund und ein Christe gehdren zusammen, auf daß man Gott diene mit reinen Herzen, und unsre Gottesfurcht nicht Heuchelei sey. Nur solche Männer verdienen in der Bürgerhschaft Israels einen Vorzug, und ihr Lob, welcher, wenn sie sterben, werthgeachtet ist in den Augen Gottes, ist hinreichend ein Grab zu beneiden, welches ein Exempel bedeckt, das da reizen konte. Und aber eben izeo werden wir einer solchen Pflicht erinnert. Wir begraben heute einen Menschenfreund, aber auch einen Christen. Dieser Wohlthätig Verstorbene war durch eine glückliche Erziehung von seinen vornehmern und hochzuverehrenden Eltern nicht alleine zu einem guten Gebrauch der natürlichen Kräfte seiner Seelen wohl unterrichtet, und zu einem Herz voller Menschensliebe angebohnet, sondern auch in den heiligen Lehren von dem allgemeinen Heylande der Welt, und von denen Verheißungen von Jesu von Nazareth so überzeugend unterwiesen worden, daß er die Pflichten eines wahren Menschenfreundes, vornehmlich aber auch alle Treue in seinen geheiligten Glauben gegen Gott zu beobachten wußte. Nicht Schriften wieder, sondern Bücher vor die Religion, nicht Schriften, die alleine die Sitten sondern auch das Herz besserten, waren seine Lehrer, vor allen aber das Wort des Herrn jedesmal seine Leuchte, auf daß er nicht Menschen alleine, sondern auch Gott gefallen wolte. Wir wollen seinen Nahmen aufschreiben, auf daß man ihn dereinst auch noch auf die Nachkommen mercke, wir wollen Seine zwar kurze, jedoch sehr rühmliche Lebens-Geschichte beyfügen:

Der Wohlthätige Tit. deb. Herr Carl Friedrich Besser, weitberühmter Kauff- und Handelsher und vornehmer Bürger alhier, war alhier in Zittau geböhren An. 1732. den 16. Junii. Sein vornehmer Herr Vater ist Tit. hon. plen. Herr Carl Christian Besser, Erb- und Gerichts-Herr auf Lomnitz, Sr. Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu Sachsen hochansehnlich bestallter Cammer-Rath. Die bereits in die selige Ewigkeit aufgenommene Frau Mutter ist gewesen Tit. hon. plen. Frau Sophia Elisabeth, geb. Bergerin. Diese vornehme hochansehnliche Eltern trugen vor seine Erziehung die beste Sorge, und Er wurde durch seine Lehrer so vorreflich angewiesen, daß Religion, Menschensliebe und Redlichkeit alsbald in seinen annoch zarten Herzen solche Wurzeln zu schlagen anfingen, daß man nachhero den wahren Menschenfreund und einen guten Christen jederzeit an Ihm so kennbar wahrnehmen konnte. Nachdem Er nun die beste Unterweisung erhalten, mit unausgesehten Fleiße alle ihm künfftig nöthige Wissenschaften rühmlichst erlernet, und nachhero die grossen Handlungs-Geschäfte von hier aus in fremde und auch über das Meer entfernte Länder begriffen hatte, so suchte er nunmehr, mit Bewilligung seiner vornehmern hochansehnlichen Eltern, auch sein Verlangen, einige von solchen fremden Ländern selbst zu besuchen, in Erfüllung zu bringen. Es war im Monath April 1752. als Er sich unter dem göttlichen Besande zu solcher Reise nunmehr anschickte. Er gieng erst über Hamburg, und nahm seinen Weg nach Engelland, wo Er im Monath Junio glücklich ankam und hernach über ein Jahr daselbst geblieben ist. Von dar gieng Er alsdenn nach Holland, wo Er wieder viele Wochen verweilt, ganz Holland durchkreift, und sich ein Vergnügen machte, alles lebendwürdig in den dasigen berühmtesten Städten bestmöglichst in Augenschein zu nehmen. Sodann reifere Er durch das Reich wieder zurücke, über Prag nach Wien, und kam im Monath Novemb. An. 1753. wieder gesund und glücklich in seine geliebte Vaterstadt zu Seinen vornehmern und inr nicht geliebtesten Eltern. Hier ist Er sogleich in die weitberühmte Handlung Seines hochzuverehrenden Herrn Vaters als Compagnion getreten, nachdem Er, noch vor seiner Anfunfft, schon im Monath August 1753. in die alhierige vornehme und Churfürstlich privilegirte Kaufmanns-Societät als ein ansehnliches Membrum in derselben war aufgenommen worden. Der 10. Junii des 1755. Jahres war der von der Vorsehung bestimmte glückliche Tag seines vergnügten Eheverbündnisses, mit damals Tit. Jungfer Friederica Willhelmina, geb. Besserin, Tit. deb. Herrn Michael Försters, weitberühmten Kauff- und Handels-Herrn, wie auch vornehmern Bürgers alhier auf der Neustadt, und Tit. deb. Frau Christiana Juliana Försterin, geb. Müllerin, ältesten Jungfer Tochter. Diese seine Ehe war wirklich glücklich, denn sie war vergnügt, und auch bereits von Gott mit 2. noch lebenden Kindern der besten Hoffnung gezeuget, namens, Carl Christian Besser und Jungfer Friederica Juliana Besserin, welche in

nach so jungen Jahren schon den besten Vater verliehren, einen lieblichen, einen sorgfältigen Vater, der ihre Erziehung auf das weiseste beobachten wollte. Die schmerzlich betrübte Frau Witwe verliehret den besten Eheherrn, Der hochzuverehrende und jegt höchstschmerzlich betrübte Herr Vater den dankbarsten und einen überaus wohlgerathenen Sohn, den einsigen Sohn, den Er so lieb hatte, die höchstschmerzlich betrübten Frauen Schwwestern einen liebenswürdigen Bruder, die höchstschmerzlich betrübte Frau Schwiegermutter, der höchstschmerzlich betrübte Herr Schwieger-Vater den besten Schwieger-Sohn: Als einen Menschenfreund, als einen Christen haben wir Ihn alle kennen lernen. Der Christe kan nicht ohne Creutz seyn, und also mußte auch der Wohlseelige, nebst dem erlittenen unseligen Brande unserer geliebten Stadt, in seinem sonst so vernünftigen Ehestande zu verschiedenen mahlen, sonderlich aber An. 1760. und wiederum An. 1763. bey schweren und gefährlichen Niederlagen seiner liebenswürdigen, stillen und sirsamen Ehegattin zwischen Furcht und Hoffnung leben, auch wegen seiner selbsteigenen Gesundheits-Umstände, durch welche er jedoch sich nicht leichte von seinen Geschäften abhalten ließe, da er auch bey seiner letzten Krankheit auf seinem Bette bis den Tag vor seinem Ende noch immerzu alles selbst verordnet und gearbeitet, sich öftters mit der Besorgniß seiner zerbrechlichen Hüte des Leibes ängstigen.

Von seinen Gesundheits-Umständen haben der hochgewürdigte Herr D. Ernst Heinrich Hausdörffer berichtet, daß Er derzeit einer schwächlichen Leibes-Constitution gewesen, öftere Congestiones sanguinis im Haupte und auf der Brust, und auch akkrußzeitige naturae motus ad haemorrhoides nebst catarrhalischen Fieber-Zufällen, Steckungen und unordentliche se-et excretiones gehabt hätte; bey seiner letzten Krankheit, welche sich den 21. November mit starker Hitze und Mattigkeit ansetzte, ihn auch Bettlägrig machte, fande sich zu weyen mahlen ein Friesel, auf dem ersten zeigte sich einige Besserung, auf dem andern aber verschlimmerten sich die Umstände mit Verfürgung des Athems und einem mit Blut und Exer vermischten Auswurff, die übrigen Kräfte nahmen von Tag zu Tage ab, bey einem schleichenden Fieber. Endlich erfolgte mehrere Unruhe, Abmattung, Husten und Auswurff blieben weg, das Stöhnen und Nöcheln auf der Brust wurde heftiger, und drohete Demselben öftters zu erstickten. Am 20. dieses zeigten sich endlich alle Vorboten des Todes, kalter Angst-Schweiß und ein gänzlich Unvermögen, etwas flüssiges hinunter zu schlucken.

Es war also früh Morgens drey Viertel auf 2. Uhr am lesthin verstorbenen 21. Jenner, als unser nummere Wohlseeliger, nach vorhero genossenen heil. Abendmahl, unter dem Gebete und häufig vergeblichen Thränen der höchstschmerzlich betrübten Seingien, in einem Alter von 31. Jahren 7. Monathen und 7. Tagen seiner zerbrechlichen Hüte entlediget und von seinem Schöpffer, dem er bis in seinem Tod getreu verblieben, um die Crone des Lebens zu empfangen, aus dem vergänglichem zu dem unvergänglichen geruffen wurde.

Gott, der du tröstest in Angst, sey gnädig und erhöere das Gebet deiner Frommen. Tröste Herr durch deine Güte alle hoch und höchstschmerzlich betrübte vornehme Leidtragende und Anverwandte, bey diesem so schmerzlichen Verluste, des besten Ehegattens, des besten Vaters, bey einem so schmerzlichen Verluste, des besten Sohnes, und des besten Bruders, tröste Dieselben, auf daß Sie nach ferner erfahren, daß du Herr, unser Gott, ein Gott bist, ein treuer Gott, freundlich, der da siehet nach den treuen im Lande, daß er bey ihnen allezeit wohne, und sie nach dem Glende wieder erquicket. Des Wohlseeligen sein Leichen-Spruch, Offenbahr. 2. 10. Sey getreu bis in dem Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben, ist der Innhalt der hier besfolgenden Trost-Ode, welche gesungen wird nach der Melodie: Welt Ade, ich bin dein müde &c.

^{1.} **A**nam war ich erst angekommen, kaum hat ich die Welt erblickt, als mich Gott schon aufgenommen und an seine Brust gedrückt; durch das selbe Wasserbad, welches mich gewaschen hat, tilgte Gott aus Gnad und Huld meine böse Sündenschuld.

^{2.} **D**iesem Bund, den ich versprochen, nach demselben treu zu seyn, hab ich freulich zwar gebrochen, und wer ist wohl Engel ein, aber auch allzeit verneut, Jesu Blut hat mich befreyt von den Sünden, stellen mir Wolffs Tafeln solche für.

^{3.} **D**ie wohl ist mir zu Muthe, alle meine Schuld ist hin, weil ich ja in Jesu Blute ein Erlöster Gottes bin: Sünde heb dich weg von mir, siehe Jesus steht hier, der die Handschrift abgethan, welche sonst verlagen kan.

^{4.} **N**ichts ist das hier ewig währet, halset nur dem Schöpfer still, alle Noth, die uns beschworet, hat ja endlich doch ihr Ziel, bleibet euren Schöpfer treu, dieser steht im Lend bey, schon stellt sich sein Sonnenchein nach der Wolcke wieder ein.

^{5.} **H**err, getreu bis an mein Ende, wenn der Tod mein Herze bricht, küß ich deine Vater Hände, diese Hände tödten nicht, zeigen aber mir die Bahnt nach dem rechten Canaan, daß ich ewig dir getreu, meiner Crone würdig sey.

^{6.} **W**einet nicht, stillt euer Klagen, denkt an jene Ewigkeit, Freunde, diese wird euch sagen von der großen Herrlichkeit, wo es einft euch auch so schön, wie mir jegt wird ergeh; Bleibt nur ohne Heuchley immerzu dem Schöpfer treu.

† † †

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA-OL

Felger

1017



Der
Menschenfreund und auch ein Christe.

89.

Bey dem
Christlichen Leichenbegängnisse
TIT. DEB.

S E R R R

Carl Friedrich

eßers,

ff- und Handelsherrns und vornehmen
Bürgers allhier,

Nachdem

derselbe

3 Viertel auf 2. Uhr im H. Erren selig entschlaffen,

obliche Leichnam Desselben,

den 27. Januar darauf,

rei und Pauli zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

Betrübten, Frauen Wittwe,

übten Herrn Vater, sehr schmerzlich

Kindern, sehr schmerzlich betrübtten Frauen

ern Schwieger-Vater, Frauen Schwestern,

und sämmtlich vornehmen Anverwandten

und Leidtragenden,

inem rührenden Troste,

Mitleyd theils auch aus schuldiger Hochachtung

gegen das

Beserische Haus,

betrachtet

von

n Daniel Richtern,

Gymnal. Direct.

druckt bey Johann Ernst Stremeln.

